

137. Geschlecht. Stachelbäuche.

Nantes: Tetrodon.

Geschl.
Benennung.

Der Name Tetrodon oder Tetraodon heißt so viel, als vierzählig, und ist diesem Geschlechte gegeben, weil die meisten Fische in selbigem vier Zähne haben; doch die Holländer nennen solche Stekelbuiken, da die meisten am Bauche Stacheln haben, welcher Umstand denn auch unsere Benennung rechtfertigen mag. Weil sie sich aber sehr stark aufblasen und fast rund machen können, so haben sie auch von den holländischen Liebhabern den Namen Opblaazer, oder Blaser, bekommen, welches französisch Bourfouku gegeben wird.

Geschl.
Kennzeichen.

Die Kiefer sind in diesem Geschlechte knochicht, hervorstehend, und an der Spitze getheilt. Das Luftloch bestehet in einer einfachen Rize an den Seiten. Der Bauch ist nur allein stachelicht, da das vorige Geschlecht an der ganzen Haut glatt, und das folgende ringsherum stachelicht ist, welches denn dieses Geschlecht am besten von dem vorigen und folgenden unterscheidet. Es sind aber bey dem ickigen Geschlechte so wenig als bey dem vorigen einige Bauchflossen vorhanden. Wir finden davon folgende sieben Arten zu beschreiben.

I. Der

1. Der Schildkrötensfisch. Tetrodon Testudineus.

Die Gestalt dieses Fisches, so der Gestalt der Schildkröten einigermaßen gleicht, ist an der obigen Benennung Ursache. Es läuft nämlich der Kopf jähe herunter, und recket sich länglich aus; der Rücken ist mit krummen weissen Nätzen bezeichnet, und der Bauch ist platt. In jedem Kiefer sind zwei breite Zähne, die aufeinander schlagen, wie etwa das rachenartige Gebiß. Nun sollte es zwar scheinen, als ob dieser Fisch am Bauche keine Stacheln hätte, weil man äusserlich keine wahrnimmt; allein die Haut ist an selbigem fein durchlöchert, und in diesen Löchern verbergen sich die Stacheln. Die Nasenlöcher ragen hervor, der Hals ist dick, die Luftröhren stehen vor den Brustflossen. Der Rücken ist erhaben rund, und nach hinten zu etwas rauh, sonst aber mit einigen Strichen, gleichsam wie ein Netz überwebt. An den Seiten ist der Körper braun gesprenkelt. Der Nabel befindet sich nach dem Schwanz zu vor der Afterflosse. Die Rückenflosse hat sechs, die Brustflosse vierzehn, die Afterflosse sechs, und die Schwanzflosse neun Finnen. Der Schwanz ist nicht getheilt. Das Vaterland ist Indien.

1.
Schildkrötensfisch.
Testudineus.

2. Der Hasenkopf. Tetrodon Lagocephalus.

Es wurde dieser Fisch sonst Orbis oder Kugelfisch genannt, welcher Name aber für andere Arten bestimmt ist: sonst heissen sie auch Blaser; allein der Ritter vergleicht ihre Schnauze mit einem

2.
Hasenkopf.
Lagocephalus.
T. VIII.
fig. 5.

Hasenkopfe, und nennet darum diese Art Lagocephalus; Indianisch, Ikan kaskasse; Holländisch, Opblaazer. Der Bauch ist mit Stacheln besetzt, der Rücken aber glatt, und die Schultern stechen hervor. Siehe Tab. VIII. fig. 5. Man zählt in den Rückenflossen neun bis zehn, in den Brustflossen funfzehn bis achtzehn, in den Afterflossen acht bis dreizehn, und in den Schwanzflossen sieben bis zwölf Finnen. Das Vaterland ist Indien.

Cap,
scher
Blaser.
Tab. IX
fig. 2.

Tab. IX. fig. 2. wird ein capscher Blaser vorgestellt, dessen Original sieben Zoll lang, und in der Mitte zwey Zoll breit ist, derselbe hatte nur vierzehn Brustfinnen, und sechs Schwanzfinnen, die Farbe ist schwärzlich mit weissen Flecken, am Bauche schmutzig weiß, mit kleinen Stacheln besetzt, die man erst gewahr wird, wenn man mit dem Finger vom Schwanz nach dem Kopfe zu streicht. Aehnliche Blaserfische kommen auch aus Westindien, doch wir fanden eine grosse Verschiedenheit in der verhältnißmäßigen Größe der Blase gegen den Körper. Wir bekamen nämlich aus Curacao lange Fische, mit einer kurzen runden Blase, und auch kurze, deren Blase fast den ganzen Körper ausmachte. Es ist aber diese Blase nichts anders, als die abgesonderte und erweiterte Haut des Bauchs, welche vom Kiefer an bis zum After, so dann auch in den Seiten, bis fast oben an den Rücken von dem innern Körper abgesondert ist, und viele Luft in diesen Zwischenraum fassen kann, da sich denn dieser Sack wie eine runde Kugel, die von innen stachelich ist, aufstreiben, und in plattgedruckten Exemplarien mit leichter Mühe in seiner natürlichen Gestalt herstellen läßt, vorzüglich wenn man die Haut vorher ein wenig naß macht.

3. Der gestreifte Stachelbauch. Tetrodon
Lineatus.

Dieser Fisch wurde vom Herrn Sasselquist im Nilströme gefunden, und sein Exemplar war eine Spanne lang, jedoch soll diese Art, wie ihm die Einwohner versicherten, zu einer beträchtlichen Größe anwachsen. Die Araber nennen denselben Jaha-ka, und die Gestalt ist folgende:

3.
Ge-
streifter
Stachel-
bauch.
Linea-
tus.

Der Kopf ist groß, etwas platt, und sowohl wie der Körper mit Dornen besetzt; die Schwauze kurz, dick, stumpf und glatt, das Maul aber klein, mit dicken Lippen und vier starken Zähnen versehen. Die Lustlöcher sind weit, daß man mit einem Finger hinein kann; der Körper rund mit den Seiten ausgedehnt und fleischich; der Bauch besteht in einem großen weiten Sack von häutiger Beschaffenheit; die Rückenflosse hat zwölf, in einer andern Art aber eilf, die Brustflosse ein und zwanzig, in einer andern Art nur achtzehn, die Afterflosse neun, und die Schwanzflosse eilf Finnen. Die Farbe ist schwärzlich braun, und an den Seiten mit weißlichen Strichen, welche die Länge hinunter laufen, geziert. Alle Flossen sind weißlich, den Schwanz ausgenommen. Die Egyptier halten ihn vor giftig, wenigstens erregen die Stacheln eine Entzündung, wenn man diesen Fisch in die Hand nimmt, als ob man Brennnesseln angefaßt hätte.

Den Wahrnehmungen des Herrn Sasselquist zufolge sitzt die Zunge mit erhabenen Ecken an der Wurzel, wo sie, wie bey den Vögeln, gleichsam ausgeschweift ist. Der Gaumen ist glatt, die Leber sehr groß, von unförmlicher Gestalt, und mit zwey kleinen

Anato-
mische
Anmer-
kung.

nen Lappen, die unter einem größern hangen, versehen, und gefärbt wie irdenes Geschirr. Die Gallenblase ist eierförmig, und so groß, wie eine kleine Olive. Das Bauchfell ist häutig und stark; das Herz klein, beinförmig, und mit einem einzigen Ohr, das größer ist, als das Herz selber, versehen. Bey dem Nabel befinden sich zu beyden Seiten die Nieren, und haben eine länglich eyrunde Gestalt. Die Harnblase liegt zur Seiten der linken Niere, ist eyrund und ziemlich groß. Der aufgeblasene Magen ist häutig, nach einer Seite hingebogen und groß. Die Milz ist klein, eierförmig, zusammengedrückt, und etwas platt; der Darm mittelmäßig lang, überall fast gleich weit, und dreymal gewunden. Was aber den Eyerstock, oder auch die Luftblase betrifft, so wurden selbige nicht gefunden.

4. Der gefleckte Stachelbauch. *Tetrodon Ocellatus.*

^{4.} Dieser Fisch ist ein eigentlicher Blaser, das
 Gefleck- rinn aber von andern unterschieden, daß er an
 ter Sta- den Schultern oder Seiten runde Flecken, wie
 chel- Augen hat. Nach dem Linne soll sich derselbe
 bauch. in den süßen Wassern Afiens und Egyptens
 Ocella- aufhalten und giftig seyn; doch wir haben die
 tus. nämliche Art, desgleichen auch eine andere, die
 über und über gefleckt ist, aus Curacao erhalten.
 Sie sind, wenn sie aufgeblasen sind, fast kugelförmig, und haben in den Rückenfloßen zwölf bis funfzehn, in den Brustfloßen achtzehn bis zwanzig, in den Afterfloßen eilf bis zwölf, und in den Schwanzfloßen sieben bis acht Finnen. Die Stacheln

heln sind klein und kurz, aber am Boden breit. Wir haben zwar niemals größere, als von vier bis fünf Zoll bekommen, doch sollen sie über einen Schuh groß wachsen.

5. Der Windbeutel. Tetrodon
Laevigatus.

Dieser ist nur von vorneher am Bauche stachlich, und wird darum Laevigatus genennt. Er hat in der Rückenflosse dreyzehn, in der Brustflosse achtzehn, in der Afterflosse zwölf, und in der Schwanzflosse elf Finnen. Der Körper ist groß und stark aufgetrieben, daher wir ihm den Namen Windbeutel geben, ohnerachtet es in der Naturgeschichte daran nicht mangelt. Der Rücken ist bläulich, an jeder Seite befinden sich zwey Linien. Der Bauch ist weiß, aber nur bis zu Ende der Brustflossen stachlich. Das Vaterland ist Carolina.

5. Windbeutel. Laevigatus.

6. Die Seeflasche. Tetrodon

Hispidus.

6. Dieser Fisch ist ganz rauh, und allenthalben mit borstenartigen Wörzgen besetzt, daher ihn der Ritter Hispidus nennt. Bey uns führt er gewöhnlich den Namen Seeflasche, wegen seiner länglich aufgetriebenen Gestalt. In der Rückenflosse sind neun, in der Brustflosse siebenzehn, in der Afterflosse zehn, und in der Schwanzflosse gleichfalls zehn Finnen vorhanden. Die Zähne sind mit dicken Lippen bedeckt. Der Aufenthalt ist in den indianischen Meeren.

6.
Seefla-
sche.
Hispi-
dus.

7. Der Mühlensteinfisch. Tetrodon

Mola.

7. Wir kommen endlich an eine Art, die wegen ihrer sehr großen Abweichung wohl verdient hätte, ein besonderes Geschlecht auszumachen, zumal man Verschiedenheiten bemerkt, die als Arten eines solchen neuen Geschlechts hätten können angesehen werden. Es ist nämlich der wegen seiner runden und zugleich platten Gestalt sogenannte Mühlensteinfisch. Der lateinische Name soll zwar hier auf die Unförmlichkeit dieses Fisches zielen, doch wird er bey den Holländern auch Molensteenvisch genannt, und eben diese plattscheibenförmige Gestalt hat noch zu mehrern Benennungen Anlaß gegeben; denn er heißt bey den Italiänern, Pesce Tamburo, das ist, Trommelfisch; bey den Engelländern, Sunfish, das

7.
Mühl-
steins-
fisch.
Mola.
T. VIII.
fig. 6. 7.

das ist, Sonnensisch, oder auch Molebute; bey den Franzosen, Lune, das ist, Mondfisch; und bey einigen andern auch Spiegelfisch.

Es ist ein platt gedruckter, fast runder und scheibenförmiger Körper, an dem der Schwanz abgestutzt zu seyn scheint, oder der vielmehr das Ansehen hat, als ob es nur ein abgehauener Kopf eines grossen Fisches wäre, dessen kurze Rücken- und Afterflossen zugleich mit der Schwanzflosse in eins verbunden sind.

Der Ritter giebt zwar nur das mittelländische Meer als den Ort des Aufenthalts an, jedoch findet man sie auch in der Nordsee an der englischen und französischen Küste, desgleichen am Vorgebürge der guten Hoffnung, und an der africanischen Küste, und dann endlich auch im caspischen Meere. Die Grösse ist verschieden. Im Londner Cabinette befindet sich einer, der zwey Schuh lang ist, und im Jahr 1674. schenkte der Großherzog von Toscana einen an Redi, welcher über einen Centner wog, und von diesem Naturforscher also beschrieben wird:

Die Haut war ungleich und rauh, wie Chagrin. Es waren nur vier Flossen mit ähnlicher Haut überzogen vorhanden. Die zwey kleinsten derselben saßen an den Luftlöchern, eine von den großen befand sich mitten auf dem Rücken, und die andere saß unten am Bauche bey dem Nabel; an dem hintern abgestutzten Theile des Körpers, der die ganze Breite des Bauchs hatte, war weder Schwanz noch Flosse vorhanden. Unter den Luftlöchern beyderseits waren vier große Defnungen, und eine kleinere, die aber verborgen saß. Das Maul war ungemein klein. Im obern Kiefer fand man ein krummes schneidendes Beiß-

nichs

nichtes Stück, dergleichen auch im untern Kiefer, welches statt der Zähne dienet. Der Eingang der Kehle war mit langen, krummen und scharfen Stacheln oder Borsten besetzt. Der Magen war nicht größer als die Därmer, und letztere hatten dicke Wände, liefen in verschiedenen Windungen um, hatten die Länge von acht Faden, und saßen gleichsam in einem Sack oder einer Scheide.

Man sieht hieraus leicht, wie verschieden der Bau dieses Fisches mit der vom Ritter angeführten Art sey, und um die Verschiedenheit dieser wunderbaren Creaturen noch mehr zu bestättigen, so werden hier ein paar Abbildungen mitgetheilt, welche der Herr Professor Bürmann in Amsterdam nach ein Paar vom Cap erhaltenen Originalen verfertigen lassen, und die hier Tab. VIII. fig. 6. und 7. vorkommen.

T.VIII.
fig. 6.

Fig. 6. nämlich ist auf dem Rücken und an den großen Flossen ruffärbig schwarz, dahingegen ist der Bauch schmutzig blau, und ein ähnlich gefärbter Ring zieht sich um die Augen herum, da das übrige weiß ist. Die besagten Flossen sind gleichsam mit der Schwanzflosse verbunden, aber die vier Löcher im Kopfe, welche Artedi entdeckt hatte, wurden hier nicht gefunden, so wie auch der Herr Gronov solche in seinem drey Zoll langen Exemplar nicht angetroffen hat. Am Körper kommen aus der Haut hin und wieder einige gelbliche Fasern hervor. Die Spitzen der Rücken und Asterslossen sind einen Schuh weit voneinander entfernt.

Ein ähnliches Exemplar des mittelländischen Meers wird von der bononischen Gesellschaft beschrieben, und der Herr Plancus von Rimini brachte

te im Jahre 1731. eine solche Mola, die vierzehn Pfund schwer war, käuflich an sich; dieselbe aber war noch einmal so lang als breit, und hatte eine sanfte silberfärbige Haut. Im Maule waren keine Zähne, sondern nur beinichte Kiefer, man fand keine Ohren noch Nasenlöcher, die Augen waren groß und das Gehirn klein, in dem letzteres kaum ein viertel Loth wog. Das Fleisch war weiß und muskulös, die Muskeln lagen vom Kopfe bis nach hinten zu in der Länge, über sächerförmigen Gräten, das Fleisch war schwachhaft und nicht giftig, hatte aber sehr wenig Fett, daher es im Kochen sehr wenig Thran gab.

Das andere Birmannische Exemplar, welches T.VIII. in der Fig. 7. vorgestellt wird, hat lanzettenförmige Rücken- und Afterflossen, die aber nicht mit dem Schwanz vereinigt sind. Es mangeln auch die Fasern der obigen Art, ist auch etwas mehr länglich, und von Farbe schwärzlich violet gewölkt, im Maule aber gelblich.

Vorbemeldter Italiäner, Plancus, beschreibe eine ähnliche Creatur, welche im Jahre 1753. gefangen und als ein Monstrum auf dem Fischmarke vorgezeigt wurde, indem selbiges über vierhundert Pfund wog. Nachdem er nun dieses Exemplar käuflich an sich gebracht hatte, fand er folgende Umstände: die grossen Flossen waren vom Schwanz abgesondert, es waren keine Fasern vorhanden, und statt derselben schien der Umfang des Fisches am Rande Falten zu haben. Die Flossen aber waren nicht lanzettenförmig, sondern rund und mit einer harten Haut überkleidet. Die Kiefer hatten statt der Zähne ein beiniches Wesen, welches in zweyen getheilet war, und scharfe Beinchen besetzten auch

innwendig die Kehle. Die Augen waren sehr groß, und hinter denselben befand sich bey der Flosse ein rundes Luftloch. Die Haut war silberfärbig; Der Magen länglich, in der Mitte desselben trat die Galle durch einen Canal aus der Gallenblase herein, welcher innwendig sieben wie Wendeltreppen gebildete Klappen hatte. Die Leber wog über zehen Pfund. Die Gräten waren knörpelig, und mit dünnem Fleisch bedeckt, welches, da es gekocht war, nicht unangenehm schmeckte.

Aus allen diesen Umständen erhellet dann, daß diese Fische wohl ein besonderes Geschlecht ausmachen, und sich nicht wohl zu dem jetzigen schicken wollen.